

Conrad Ferdinand Meyer

Der Rubin

(Aus Tausend und eine Nacht)

(1870)

Vor den Herrscher tief sich neigend
Tritt ein Mann in schlichtem Kleid,
Ueberreicht ihm ernst und schweigend
Eines Ringes Prachtgeschmeid.
5
Blaß wird Harun vor dem rothen,
Warm erfunkelnden Rubin,
Er ergreift die Hand des Boten,
Mit dem Blicke prüft er ihn.

10
»Sage mir, bei deinem Leben,
Wo du das Geschmeid entdeckt!«
»Assur hat es mir gegeben!«
Ruft der Muselman erschreckt.
»Gartenhaus und Gartenmauer
Hat er trefflich mir gebaut,
15
Nun bin ich um ihn in Trauer,
Denn ich hab' ihn todt geschaut.

Herr, den besten auserlesen
Hatt' aus dem Gewerk ich mir,
Rein von Herzen, still von Wesen,
20
Schlank und jung, ein Knabe schier.

Friedevollen Angesichtes
War er rüstig früh und spät,
Von dem Glanz des Morgenlichtes
Bis zum Ruf vom Minaret.

25 Fragt' ich ihn, von wem er stamme,
Und aus welchem Lande her,
Stieg zur Stirn ihm eine Flamme,
Stand wie ein Beschämter er;
Herr, mich jammerte des Knaben,
30 Ich beschwor ihn: Sei mir Sohn!
Doch von den gebotnen Gaben
Nahm er nichts als seinen Lohn.

Als ich gestern ihn bestellte,
Fand ich auf dem Markt ihn nicht,
35 Fand am Strom, erkrankt im Zelte
Ihn, den Tod im Angesicht.
Stammelnd tastet' er am Ringe,
Bis ich sein Begeh'r errieth,
Daß ich dir ihn überbringe,
40 Mächt'ger Harun Arraschid!«

Harun blickt auf das Geschmeide,
Der Rubin erglüht so still:
»Bruder, höre, was im Leide
Harun dir vertrauen will!
45 Ernst ist dieses Ringes Kunde:
Als ich stieg auf Bagdads Thron,
In der Herrschaft erster Stunde
Sprach zu mir mein liebster Sohn:

50 Heute wirst auf hoher Zinne,
Vater, du den Blicken kund,
Laß mich heut, dir zum Gewinne,
Tauchen in verborgnen Grund!
Wenn du alle deine Brüder
Streng beherrschest, ist es gut,
55 Daß ein Tropfen rinne nieder
In das Volk von deinem Blut.

Daß allmächtig du auf Erden,
Vater, lastet mir wie Raub,
Wirst du doch gerichtet werden,
60 Bist du doch geformt aus Staub.
Dein erhaben Loos zu sühnen,
Das sich thürmt den Blitzen zu,
Laß mich niedrig sein und dienen,
Laß mich in der Tiefe du!

65 Wenn vor dir mit heißer Bitte
Ein Bedrängter Recht erfleht,
Denk, daß in der Armen Mitte
Deines Herzens Liebling steht!
Wenn dir dumpfer Groll begegnet,
70 Wenn der Undank dich betrübt,
Weißt du einen, der dich segnet,
Kennst du einen, der dich liebt.

Meinen Armen sich entwinden
Sah ich ihn und mir entfliehn;
75 Noch, ihn wieder einst zu finden,
Drängt' ich auf ihm den Rubin.
Den Rubin bringst du mir wieder,

Den ein Sterbender dir gab.
Komm, wo legtest du ihn nieder?
Beten will ich auf dem Grab.«

Textnachweis:

Conrad F. Meyer, *Romanzen und Bilder*, Leipzig 1870, S. 95–98.